1852, 180). Der Rath aber beschloß den Uebertritt zur Reformation. Den Orden wurde die Seelsorge über die Frauenklöster abgenommen, ihnen überhaupt das Predigen und Beichtthören untersagt, die Fasttage wurden aufgehoben u. dgl. Am 12. Mai 1525 erhielten die Priester Befehl, Bürger zu werden und alle bürgerlichen Lasten mitzutragen. Denen, welche Gehorham leisten würden, wurde versprochen, daß sie lebenslänglich ihre Pfründe beibehalten dürften. Dieser Lockung gaben viele nach. Der Abt von St. Regibien, Friedrich Pistorius, übergab mit Zustimmung des damals 25 Personen zählenden Conventes am 12. Juli das Kloster dem Magistrat gegen eine Leibrente für sich und die Seinigen. Der Augustinerprior Wolbrecht hatte schon gegen Ende 1524 mit seinem Convent den Habit ausgezogen; am 22. März 1525 übergaben sie ihr Kloster an den Rath. Die meisten der 24 Conventualen apostasirten, die übrigen wurden zur lebenslänglichen Sustentation in das Karthäuserkloster geschickt. Am Montag nach Martini 1526 wurde das Kloster gesperrt. Die Franciscaner ertrugen alle mit heroischer Geduld die über sie verhängten Beugungen und die äußerste Armut. Mehrere blieben unter Verkleidung in der Stadt. Als der letzte starb am 6. December 1562 P. Petrus Pfingststättler, nachdem er seine 60jährige Ordensprofess gefeiert hatte. Er wurde in seinem Habit im Chor der Kirche begraben. Nachdem von den Dominicanern einige gestorben, andere in uneheliche Klöster ihres Ordens übergetreten waren, übergaben die fünf letzten, wankend geworden, am 4. April 1543 ihr Kloster dem Magistrat gegen eine Leibrente. Der Carmelitenprior Dr. theol. Andreas Stoß, welcher sich energisch den ersten Anfängen der Reformation widersetzt hatte, wurde vom Rath aus der Stadt verwiesen. Sein Nachfolger Andreas Schürstab übergab bereits am 5. Juli 1525 sein Kloster, welches 15 Priester und 7 Laienbrüder zählte, der städtischen Behörde. Diejenigen, welche standhaft blieben, wurden theils in Regidienkloster, theils in der Karthause lebenslänglich sustentirt. Die Karthäuser hatte ihre strenge Regel nicht vor Verweltlichung zu schützen vermocht. Der Prior Georg Keberer lieferte am 5. Juli 1525 sein Kloster an den Rath aus. Die meisten Mönche traten zur neuen Lehre über, die anderen beschloffen ihr Leben im Kloster unter Bezug einer Compens. Dem Kloster der Dominicanerinnen wurde vom Magistrat ein Prädicant in der Person des ehemaligen Stiftpredigers bei St. Gangolf in Bamberg, Johann Schwanhäuser, ausgedöhigt und die Aufnahme von Novizen verboten. Da die Zahl der Schwestern bald auf zwölf herabgesunken war und die meisten über 70 Jahre zählten, schickte ihnen das Bamberger Kloster trotz des Verbotes vier Novizen, unter diesen die spätere Priorin Cordula Knorr, die letzte ihres Amtes. Sie starb am 26. Juni 1596 (nach Anderen 26. Jan. 1595). Die einzige sie überlebende Klosterfrau Margaretha Binder, welcher das Tragen des Ordensgewandes

verboten wurde, begab sich in das Kloster der Clarissen zu Bamberg. Bei den Clarissen, 60 an der Zahl, wurden die Töchter des Hieronymus Ebner, Caspar Nügel und Friedrich Legel von ihren Angehörigen gewaltsam und unter Mißhandlungen aus dem Kloster geholt; später folgte noch eine vierte Nonne. Die übrigen blieben treu und erduldeten ein wahres geistliches Martyrium neben Hunger und bitterer Noth. Im J. 1526 wurde ihre Kirche geschlossen und aller Werthsachen beraubt. Ihr Beichtvater wurde aus der Stadt vertrieben, und für jeden andern Priester war es mit Lebensgefahr verbunden, ihnen geistliche Hilfe zu bringen, so daß sie einmal fünf Jahre lang der heiligen Sacramente beraubt waren. Dagegen wurde ihnen der Prädicant Johann Polianer zugewiesen. Oft drangen die Prediger und die Kathsherrn gewaltsam in die Clausur, um die Schwestern durch Versprechungen und Drohungen zum Abfall zu verleiten. Vergebens richtete Willibald Wirkheimer an den Magistrat eine Schutzschrift (s. seine Opp., ed. Goldast, Francof. 1610, 375—385) für das Kloster, dessen Abtiffin von 1503—1532 seine Schwester Charitas Wirkheimer (s. v. Art.) war. Ihre Schwester Clara folgte ihr in gleicher Würde mit einer nur 17wöchentlichen Amtsdauer. Willibalds Tochter Katharina hatte bei ihrem Amtsantritt noch 28 Mitschwestern; 80 Jahre stand sie unter den schwierigsten Verhältnissen dem Kloster vor, bis 1563 der Tod sie erlöste. Ihr Lob sang Bruschius, ihr Verwandter, in einem Gedicht. Erst unter der letzten Abtiffin, der Keiße nach die 55., Ursula Muffel (1563—1590) wurde (1565) das Kloster von der Belästigung durch die Prädicanten befreit, welche daselbst predigten und, freilich vergebens, verlangten, daß die Klosterfrauen ihren Predigten beiwohnen sollten. Um ihnen die heiligen Sacramente zu spenden, kam von 1586 an öfters im Jahre der Guardian des Franciscanerklosters in Bamberg, P. Leonhard Graff, in weltlichem Gewand; gleichen Liebesdienst erwies ihnen bisweilen der Stiftsbeccan von Spalt. Um diese Zeit waren noch drei Clarissen am Leben: eine Laienschwester Ursula (gest. 1587), die Abtiffin (gest. 1590) und Schwester Felicitas Obermayr (gest. 1591). Ihnen hatten sich sechs Augustinerinnen von Willenreuth angeschlossen, deren Kloster 1552 von den Marktgräflichen niedergebrannt worden war. Die letzte von diesen, Elisabeth Nezenhofer, starb erst am 29. September 1596. Durch eine merkwürdige Fügung waren die ersten und letzten Bewohnerinnen des St. Claraklosters Augustinerinnen gewesen. Noch lange hat sich beim protestantischen Volke die Sage erhalten, daß in der Clarissen- und in der Franciscanerkirche an gewissen höheren Festen der Choral von geisterhaften Stimmen gesungen werde. Von den übrigen auf Nürnberger Gebiet gelegenen Klöstern ergab sich das Cistercienserinnenkloster zu Gründlach, welches nur noch vier Einwohnerinnen, alle adeligen Namens, zählte, bereits am 28. Juli 1525; das